

Unruhe erhob sich. Grundmann aber sprach weiter: „Denkt auch an eure Kinder! Das Beste, was ihr ihnen einmal vererben wolltet, worauf sie stolz sein sollten, war eure Scholle. Es ist Bauernblut in ihnen und vielleicht eine starke Liebe zu dieser Erde. Wißt ihr, ob sie sich nicht draußen stets als Elende fühlen werden?“

Aber sie wollten ihn nicht hören. So laut und eindringlich er redete, er konnte die Unruhe nicht dämpfen.

Zum Schluß hat er, den Verkauf, den einige morgen abschließen wollten, noch aufzuschieben, vielleicht würde sich in der Frist noch eine bessere Einsicht einstellen. Und dann forderte er zur Aussprache auf. Aber weder ein Pfließdorfer, noch einer von den „Herren von der Gesellschaft“ hielt es für nötig, ihm entgegenzutreten.

Da sah Doktor Grundmann, daß er tauben Ohren gepredigt hatte. Er schüttelte den Kopf. Sein Gesicht war wie voll zahlreicher Verwundungen, zergraben, düster, sein Blick voll tiefen Schmerzes, als er vom Podium herabstieg.

Sein Vater und Karl fanden sich zu ihm. Sie gingen durch die laute Menge und verließen das Haus. Kein Wort redeten sie auf dem Wege.

Mutter Grundmann war aufgeblieben. Als sie in die Gesichter der Eintretenden sah, wußte sie alles. Und sie fragte nicht. Paul aber sagte traurig: „Wir kennen uns nicht mehr!“

Am anderen Morgen begleitete der alte Grundmann Paul zur Station. Nicht die Straße, sondern einen Pfad zwischen Feldern und Wiesen gingen sie. Sie wollten niemandem begegnen. Ihr Schritt war langsam und schwer, ihr Kopf geneigt, und die herben und müden Züge ihres Gesichts erzählten, daß sie beide unter dem Erlebnis des letzten Abends unsäglich litten. Ja, das Auge des Alten war naß. Sie redeten nur wenige Worte.

„Was du da gesagt hast, mein lieber Paul, war alles richtig. Aber du siehst: hier gibt es kein Einhalten mehr. Wenn einer gleich wollte. Zulezt ist man auf einer kleinen Insel —“

„Ihr könnt nicht anders. Und ich auch nicht.“ Diese Worte begleitete der Doktor mit einem traurigen Kopfnicken.

Der Vater sah ihn an, er verstand den letzten Satz nicht.

Da gab ihm der Sohn Aufschluß. „Gestern abend schwur ich, es zu wagen. Allen zum Trotz!“

„Du? Du hättest —“

„Ich wollte dich bitten, daß du mir das Vorrecht vor Fremden gibst. Du hättest mit Mutter bei mir bleiben müssen. Dann hätten wir die Scholle halten wollen wie eine Festung, so viel Spitzhacken und Maschinen auch gegen uns angingen!“

Der Alte war stehen geblieben. Warm und dankbar blickten seine Augen den Sohn an, und seine Lippen bewegten sich, sie wollten wohl ein herzliches Wort sprechen. Aber dann senkte er den Kopf nieder und schwieg.

Der Doktor aber fuhr fort: „Der Gedanke machte mich heiß. Eine große Freude kam in mich. Doch wie ich mir's ausmalte, da sah ich: es geht nicht. Es würde ein Kampf sein auch gegen die Menschen, die mir bis jetzt so nahe gestanden haben. Und wohl kein schöner Kampf; denn sie sind — ganz anders als bisher. Es ist hier alles verloren. Als wäre das schöne Stück Erde von einer Sturmflut vernichtet worden. Hinter mir — ein Nichts!“

Wie ein verhaltener Wehsehrei klang es dem Alten, es schnitt ihm tief ins Herz. Stumm schritt er neben dem Sohne hin, der seiner Heimat ein Fremdling wurde.

Mönchswalderberg mit Turmwirtschaft

Glasveranda mit Aussicht. Fremdenzimmer u. Jugendherberge. Speisen sehr preiswert zu jeder Tageszeit. Kühlanlage. Streng reelle Bedienung. Fernspr. Großpostwitz 246. Paul Hantusch.

Abendfrieden

Im Westen sinkt die Sonne nieder.
Im letzten Leuchten strahlt der Wald.
Verstummet sind der Vögel Lieder,
Der Lärm des Tages ist verhallt. —

Da geht ein Raunen in den Bäumen,
Ein Flüstern durch die stille Welt.
Der muntre Bach fängt an zu träumen —
Die Dämm'ung ihren Einzug hält.

Die rosa Wölkchen leis verblaffen . . .
Ein dunkler Schleier deckt sie zu.
Der Mond zieht silbern seine Straßen —
Es kommt die Nacht mit ihrer Ruh.

Du liebe Nacht, auch mich nimm wieder
Ins Traumland des Vergessens auf
Und schließe meiner Augen Lider,
Da ich so müd' vom Tageslauf!

Heinz Judeich-Löbau.

Überlausitzer Brief

Mei lieber Korle!

De Striche sen ne is Thema, die senn ock de Gistimmung, weil'ch groade uf a Lied aus bie. De Teene koannst dir selber suchn; denn du bist musikalischer oals ich. Is Lied heeßt: „Das ist der Tag des Herrn“. Dalsu is gibt's lus: a — fis — gech —

Das — — — — —

„Das Auto tut wohl auch das Rennen mitmachen?“ Su frojt mei Majdl, woas uff'm Fensterbratl sitzt und 'n Sunntg frieh zen Fenster rausguckt und a bissl gescheuter räd'n tut oals ich. Na, und ich wullte groade vafangn ze singn. Nee, meente ich, doas fährt ock zugucken. „Audo — Audo — Audo!“ Su bläkt nu dr fleene Junge, dar uff'm Tisch gekroablt kimmt und o rausguckn will, weil glei a ganzes Reigl Mutorrader uff dr Stroaße runtr-ploahn tun. Dar hätte ieverhaupt no geschloofm, wenn die Ludr Mutorrader ne schon seit frieh im finse durch's Durf gedunnert wärn. „Audo — Audo — Audoohoonich!“ Mit dann Murgengebete hoat ar seine Mutter gewack. „Audo“ is heutzetage ieverhaupt is dritte Wurt, woas de klen'n Kinder räd'n larn: Mama — Papa — Audo —. De Verkehrshurdung mechte eegntlich glei uf jede Windl gedruckt sen. 's is ock dumm, doas de Kinder su späte lasn larn tun.

Das ist — — —

„Das ist aber heute ein Betrieb auf der Straße.“ Su staunt meine Froe, und ich muß 'r drklärn, doas dr Zittauer Verkehrsverein a Zittau 'n Verkehr und 's Geschäfte steigern will. Und do hoann se stoatliche Genehmigung, doas se destrwaign de ganze Lausitz aus'n Schloafe dunnern kinn. Aber, 's is o wuhr, a su an schin Sunntge brauchn o de Leute ne su lange ze schloofm. Und de Kinder? Wenn die ne su lange Schloof hoann, schoad's o ne vill. Die kriegn do de ganze Buche a dr Schule Milch-friehstucke, do tutt sich doas wieder ausgleichn. Aber truzdem tu ich dann Mutorroadfoahrern mit soamt'gn Kloam-meroassen no a poar mool mieher Geld wünsch, doas se sich kinn a gescheutes Audo keefm, woas ne su a unverschamtes Bedeeße machn tut. Ich bie goar ne gegn dan Mutorbetrieb uf dr Stroaße; denn is wär ju oalwern, wenn ees a die sich furtentwicklnde Verkehrschmoaschinerie reigreifm wellte. Aber en Tag, dar Ruhetag sen will und sen soll, dann lußt amool 'n Fußgängern uf dr Stroaße und dann Leuten, die a dr Stroaße woh'n missn — und wenn ihr a dan Tage groade fahrn mißt, do foahrt oaständig und ne su verrickt und ricksichtslus.